



**FAST
WIE ZU
GOTTHELFS
ZEITEN**

Ursprünglich arbeitete sie als Konzerttechnikerin und schnitzte später privat mit viel Liebe zum Detail aufwendige Alpaufzüge für ihre Kinder. Fasziniert von den Feinheiten des Kunsthandwerks, folgte Sibylle Bichsel dem Ruf nach Aufbruch und übernahm 2015 die Zinggesserei im Zunfthaus zu Appenzel.

Das dreigeschossige Haus am Postplatz 6 in Appenzel blickt auf eine lange Vergangenheit zurück. In den 1860er Jahren errichtet, beherbergte es im Erdgeschoss eine Apotheke mit Wartezimmer sowie ein Waschhaus. Vierzig Jahre später folgte ein Anbau, in dem fortan eine Schleiferei untergebracht war. Und obwohl in den nachfolgenden Jahrzehnten die Hausbesitzer mehrmals wechselten, blieb eines bis heute gleich: Immer schon waren im Haus Kunsthandwerker eingemietet. Seit 2013 gehört die Liegenschaft Roger Dörig, seines Zeichens Samenattler. Sein «Bücheli» ist eine der traditionsreichsten und bekanntesten Werkstätten des Sennhandwerks im Appenzelerland. Überzeugt von der Zukunft des traditionellen

Handwerks, suchte er Gleichgesinnte, die seine Vision teilen. Heute sind im Erdgeschoss die Zinggesserei von Sibylle Bichsel, ein Blumenatelier und der Ausstellungsraum eingerichtet, im Werkraum im Obergeschoss fliegen die Hobelspäne und in der «guten alten Stubas» entstehen massgefertigte Schuhe aus feinstem Leder. Aufgrund der Nähe zu unserer Armaturengesserei in Laufen richten wir unseren Blick in nachfolgenden Bericht auf die Zinggesserei von Sibylle Bichsel. Wir wollten von ihr wissen, wie es dazu kam, dass sie heute im Zunfthaus zu Appenzel Fondusgaben, Lampenschirme und nebst vielen weiteren faszinierenden Trouvaillen sogar einen WC-Rollenhalter mit Ziegenkopf giesst.



Alle Fotos sind von der Appenzeller Kunstgesserei zur Verfügung gestellt. Fotograf: Thomas Bawista



«Ich hatte die Chance, die Gesserei zu übernehmen, aber keine Ahnung vom Handwerk.»



Der Geruch, die Stimmung – es war Liebe auf den ersten Blick

Wie so oft im Leben spielte der Zufall auch in Sibylle Bichsels Leben eine wichtige Rolle. Zuletzt verdiente sie ihren Lebensunterhalt als Konzerttechnikerin. Währenddessen sie nach der Geburt ihrer Kinder voller Leidenschaft und mit viel Fingerspitzengefühl ganze Alpaufzüge zu schnitzen begann. Schnell einmal vermehren sich die Holzigen Tiere und ihre Gefolgschaft zu einem grossen Ensemble und die Idee, sie öffentlich auszustellen, wurde konkret. Entsprechende Ausstellungsflächen wurden gedruckt und Sibylle Bichsel fragte bei Roger Dörig persönlich an, ob er diese auflegen würde. Im Verlaufe des Gesprächs zeigte er ihr voller Stolz sein Zunfthaus und seine Vision vom gemeinsamen Schaffen.

In der Zinggesserei angekommen, war es sofort um die quärlige Künstlerin geschehen. «Der Raum, die Werkstatt, der Geruch, die Stimmung, das Handwerk» – es war Liebe auf den ersten Blick, sagt sie rückblickend. Und für Roger Dörig ging in diesem Moment sein Wunsch nach Beibehaltung dieses alten Handwerks in Erfüllung. Denn noch bevor er das Haus am Postplatz bezog, kaufte er die Werkzeuge und Gussformen der einstigen St. Galler Präge der Gebrüder Luchetta und der späteren Appenzel-

ler Präge Hübner in Bühler. So kam es, dass Sibylle Bichsel die Gesserei übernahm und in der Folge eine Anleihe beim Emmentaler Zinggesser Jörg Hiltbrunner absolvierte. Man sagt, dass die Zinggesser dafür bekannt sind, dass sie ihre Berufsgeheimnisse wie eine Schatztruhe hüten. Ob es an der abenteuerlichen Vision seiner Schülerin lag, wissen wir nicht, aber der Lehrmeister von Sibylle Bichsel lehrte sie alles, was es braucht, um das ehrwürdige Handwerk auszuüben und gab ihr dabei so einige Kniffe und Tricks mit auf ihre neue Berufsaufbahn.

Keine verstaubten Zinnbecher

Wer heute auf der Suche nach Zinnbechern, Pokalen oder Kannen ist, ist bei Sibylle Bichsel an der falschen Adresse. Sie wolle keine Gegenstände produzieren, die niemand mehr kauft, sagt sie. Ihre Leidenschaft gilt nach wie vor den traditionellen Sujets rund um die Alpfaß, Tierköpfe wie die Kuh, der Stier und die Geiss sowie Sennstoffsfiguren, wie der Geissbub, der Genn, die Schellenkuh, die Ziege und der Bles, die alle auf unterschiedlichen Trägern erhältlich sind. Für die harten Jungs und Mädels gibt es sogar eine Sonderedition mit Totenköpfen auf Glühlampenfassungen. Ein weiteres Feld, das sich für Bichsel aufgetan hat, ist die Einrichtungsbranche. Immer offen

für neue Projekte, funktionierte sie einmal eine Zinnschale zu einem Lampenschirm um. Auf der Suche nach einer passenden Glühlampe stiess sie auf die Lichtdesigner Korrigis in St. Gallen. Diese wiederum fanden Gefallen an ihren Produkten und nahmen einige davon kurzzeitig in ihre Kollektion auf. Allen voran die Tierköpfe, die auf unterschiedlichen Lampenfassungen eine aussergewöhnliche Figur machen.

Das Faszinierende an Bichsels Arbeitsphilosophie ist, dass sie immer offen für neue Projekte ist und vom Sugas bis zum persönlichen Talisman alles giesst, was gegossen werden kann.

Heizen, Giessen, Schleifen, Polieren

Welche Aufgabe in der Gesserei auch immer ansteht, Sibylle Bichsel kennt alle Handgriffe. Einmal pro Woche heizt sie den Schmelzofen auf 300 Grad ein. Reines Zinn ist weich und kann nur in einer Legierung mit anderen Metallen zu stabilen Produkten verarbeitet werden, sagt die Fachfrau. Früher wurde unter anderem Blei beigegeben, das sei heute aber kein Thema mehr. Wie sich ihre eigene Legierung zusammensetzt, verrät die Gesserei dann aber doch nicht. Denn gut gehütete Geheimnisse wollen ja nicht ausgeplaudert werden.



EIN BESUCH LOHNT SICH

Wer sich persönlich einen Eindruck über die Werkstatt und das Wirken von Sibylle Bichsel verschaffen möchte, ist herzlich eingeladen, das ehrwürdige Zunfthaus in Appenzel zu besuchen. Und wer noch lieber selbst Hand anlegt und Neues probiert, kann sich auf der Website www.appenzellerkunstgesserei.ch zu einem Kurs einschreiben. Wir wünschen Ihnen viel Spass.